Prosa für ROSA : Gedanken einer Wegbegleiterin

Autor(en): **Scherrer-Käslin, Regina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 30

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prosa für ROSA – Gedanken einer Wegbegleiterin

von Regina Scherrer-Käslin

ROSA trat völlig unverhofft in mein Leben. Überraschte mich und packte mich. Nicht an einem lauen Frühlingsabend an den Ufern eines romantischen Flusses, sondern mitten auf dem nüchternen Gang im Hauptgebäude der Universität Zürich, beim Warten auf den Beginn eines Kolloquiums. Ohne musikalisches Rahmenprogramm, dafür strahlend und rothaarig trat sie auf mich zu und stellte die harmlose Frage: «Möchtest du über deine Seminararbeit ‹Segregation› einen Artikel in der Zeitschrift ROSA veröffentlichen?» Wer sagt da nicht spontan ja, angesichts des trostlosen Schicksals, das eine Seminararbeit normalerweise ereilt – Verschwinden in einer Schublade oder in ominösen schiefen Papierbergen auf irgendeinem Unischreibtisch.... Da schien mir das Angebot der ROSA doch viel versprechender zu sein und so wurden wir Wegbegleiterinnen.

Einige Semester verband mich mit ROSA eine intensive und spannende Zusammenarbeit, die mein Studium ohne Zweifel sehr bereicherte. All die angeregten (und zuweilen langen) Diskussionen und Auseinandersetzungen über Themen, Artikel und Fotos, die eventuell die nächste Ausgabe gestalten sollten. Und erst die Layoutwochen in denen ein maximales kreatives Chaos innert wenigen Tagen zwischen zwei Umschläge gebannt werden wollte – reduced to the max! Wenige Wochen später dann ein Hochgefühl beim ersten Griff in die volle Lieferschachtel der Druckerei mit all den druckfrischen ROSAs – super, wieder geschafft – trotz allem!

ROSA ist für mich nicht rosa, sondern rot und daher unweigerlich verbandelt mit der ‹roten Rosa› des letzten Jahrhunderts. Ob das mit den wundervoll roten Haaren der ersten ROSA-Frau, die ich kennen lernte zusammenhängt, weiss ich nicht. Ich hoffe auch sehr, dass ROSA nicht dasselbe widerliche Schicksal ereilt wie jene – kaltblütig und feige ermordet, weggeworfen und zum Schweigen gebracht. ROSA soll leben, auch wenn sie immer wieder mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen hat. Sie soll noch lange stolz erhobenen Hauptes Themen ansprechen und darlegen, jungen (und älteren) Studierenden eine Plattform bieten, die weitgehend selber gestaltet werden kann und muss. Ihr sich wandelndes Erscheinungsbild macht ihren Reiz aus, lässt erahnen, dass hinter diesem ein sich stetig veränderndes Redaktionsteam steht. ROSA wünsche ich, dass ihre publizistische Ausrichtung zwischen den Polen «Freiheit ist immer nur die Freiheit der Andersdenkenden» und «Ich fürchte mich vor gar nichts mehr» oszillieren wird. Getreu der Maxime der ‹roten Rosa›, die meiner Meinung nach eine der Vorgängerinnen ist, auf deren Schultern die heutige ROSA steht.

Rosa Luxemburg.

AUTORIN

Regina Scherrer Käslin ist Assistentin am Soziologischen Institut Zürich und lebt mit ihrer Familie am Rande der Schweiz.